

Das Zisterzienserinnenkloster Wald : Germania Sacra NF 30 [Maren Kuhn-Reh fuss]

Autor(en): **Eichhorn, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

occidentale, alors que le dernier, intitulé «Lectures médiévales du monde», présente quelques réflexions sur l'«homme dans la Création».

La diversité du monde médiéval transparaît d'emblée à travers la pluralité linguistique qui est mise en évidence grâce à l'édition du *Pater Noster* en dix langues différentes, provenant de manuscrits qui s'échelonnent du IX^e au XV^e siècle. Alors que les *litterati*, en particulier les notaires, privilégient le latin, Roger Bacon rappelle que les «Saintes Ecritures ont été traduites du grec et de l'hébreu et la philosophie a été transposée de ces mêmes langues et de l'arabe (...) Des mots grecs, hébreux, chaldéens sont utilisés dans l'office religieux comme dans l'Ecriture. (...) En ignorer l'orthographe, la bonne prononciation et le sens, c'est s'éloigner de la vérité comme de la dévotion de la psalmodie». La nécessité de maîtriser plusieurs langues est également soulignée dans un document où l'empereur Charles IV demande au roi de Bohême, au comte palatin du Rhin, au duc de Saxe et au marquis de Brandebourg, d'être instruits dans les langues latine, italienne, et slave. De même, le souci de communiquer transparaît dans un extrait d'un manuel de conversation en anglo-normand destiné aux voyageurs anglais.

Les autres chapitres ne couvrent pas l'ensemble du Moyen Age mais portent sur des périodes plus brèves. Des «invasions barbares» et de leur christianisation on passe aux sociétés romano-barbares, puis au X^e siècle où plusieurs textes conduisent notre regard sur le nord de l'Europe. Trois chapitres reprennent les grands thèmes du Moyen Age central – «Maîtrise de l'espace et encadrement des hommes»; «Féodalité, chevalerie et monarchie»; «Une Eglise forte et contestée». La deuxième partie du recueil envisage des phénomènes touchant tant le Moyen Age central que les derniers siècles de cette période – «Marges et frontières»; «Epreuves et crises»; «La vie des campagnes»; «Formes de vie urbaine»; «Echanges». Dans l'avant-dernier chapitre, des sources provenant d'Italie abordent le cadre familial comme noyau de base de la société.

Malgré une table méthodique de l'ensemble des documents et quelques références bibliographiques, on peut regretter qu'aucun commentaire relatif à la typologie des sources éditées ne soit proposé. Malgré cette restriction, ce recueil de textes est un précieux instrument de travail destiné aussi bien à l'historien, à l'enseignant qu'au passionné d'histoire.

Véronique Pasche, Lausanne

Maren Kuhn-Rehfuss (bearb.): **Das Zisterzienserinnenkloster Wald. Germania Sacra NF 30.** Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Konstanz 3. Berlin, De Gruyter, 1992.

Die im heutigen baden-württembergischen Verwaltungsraum Pfullendorf liegende Zisterze Wald erfährt unter den historisch-statistischen Beschreibungen der Kirche des Alten Reiches nunmehr eine fundierte Bearbeitung. Die vom Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen beauftragte Autorin hat in einer Reihe von Vorarbeiten die Geschichte des 1212 gegründeten, 1217 in den Zisterzienserorden aufgenommenen Frauenklosters seit rund drei Jahrzehnten gründlich durchforscht und legt mit dieser Arbeit eine Gesamtübersicht ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse vor.

Neben einer reichhaltigen und interpretierten Übersicht zur Personengeschichte mit dem Katalog der Äbtissinnen, der einzelnen Inhaberinnen von Klosterämtern, dem Katalog der Konventualinnen, der Laienschwestern, der ausgetretenen Novizinnen, der Kapläne und Beichtväter, der Laienbrüder, der Pfründner und

Oblatinnen bleibt auch künftig die urkundlich belegte alphabetische Liste des Klosterbesitzes nicht nur für die Lokalgeschichte eine gerne benutzte Fundgrube.

Die ursprünglich der Paternität des Abtes von Salem, dann der Äbte von Kaisheim und Tennenbach untergeordnete Abtei im Konstanzer Bistum, verfügte in über einem Dutzend Gemeinden nördlich des Bodensees über die Ortsherrschaft und Niedergerichtsbarkeit. Der Grossteil ungedruckter Quellen im Depositum des Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchiv des Staatsarchivs Sigmaringen, kann jetzt seit der Gründung unter Burkhart von Weckenstein bis zur staatlich aufgezwungenen Säkularisation und dem Auszug der letzten Konventualin im Jahre 1853, auf der Grundlage dieser Studie sinnvoll erschlossen werden.

Werner Eichhorn, Fribourg

Wilhelm Baum: Kaiser Sigismund. Konstanz, Hus und die Türkenkriege. Graz/Wien/Köln, Styria 1993. 335 S., Abb.

In der vom Styria-Verlag herausgegebenen Reihe von Porträts deutscher Herrscher liegt nun dasjenige von Kaiser Sigismund (1368–1437) vor. Dieser letzte Luxemburger auf dem deutschen Thron, vorerst König von Ungarn (1387–1437) und Böhmen (1410–1437), hatte auf die Entwicklung der damaligen Eidgenossenschaft massgeblichen Einfluss gehabt. Immer wieder dienten ihm die kriegsgeübten und beutegierigen Eidgenossen als Verbündete gegen die Habsburger. So liess er sie den Aargau besetzen oder bezahlte «ennetbirgische» Kriegszüge oder belehnte Edle der Ostschweiz mit habsburgischen Lehen.

Neben den Auseinandersetzungen im Reich – von Stammesfehden bis zu religiös motivierten Bürgerkriegen – waren es vor allem die Türken, die den Kaiser in Ungarn zuweilen in harte Bedrängnis brachten. Die Misserfolge bei der Aufstellung und Führung der Reichsheere, Bündnisse der Fürsten gegen den Kaiser und ähnliches mehr liessen deutlich werden, dass eine umfassende Reichsreform zwingend notwendig war. Dem Kaiser sollte mehr Macht zugebilligt werden, damit er seinen Verordnungen Nachachtung verschaffen konnte. Zu diesen innen- und aussenpolitischen Problemen gesellten sich diejenigen der Kirche. Zwei bis drei gleichzeitige Päpste drohten die Kirche auf höchster Ebene zu spalten, während die Hussiten ihr Sonderdasein mit der Waffe hartnäckig verteidigten. Die Konzilien von Konstanz und von Basel fassten wichtige Beschlüsse, die der Reform und der Einheit der Kirche dienten.

Trotz dieser vielen positiven Anstösse und Leistungen Sigismunds, die der Autor als «welthistorische Leistung» des «bedeutendsten deutschen Kaisers des 15. Jh.» bezeichnet, muss klar gesagt werden, dass Sigismund zu viel gleichzeitig erreichen wollte und bei Schwierigkeiten zu schnell aufgab und sich anderen Problemen, von denen es ja genug gab, widmete. – Dem Leser wäre mit Landkarten und Genealogien der weitverzweigten Königs- und Fürstenhäuser wohl besser gedient gewesen, als mit Bildern.

Walter Troxler, Freiburg

Humanismus im deutschen Südwesten. – Biographische Profile. Im Auftrag der Stiftung «Humanismus heute» des Landes Baden-Württemberg hg. von Paul Gerhard Schmidt. Sigmaringen, Jan Thorbecke Verlag, 1993. 300 S.

Der Band ist typographisch sehr ansprechend gestaltet und enthält viele gut ausgewählte Illustrationen. Beim ersten Durchblättern wirkt er ein wenig wie ein «coffee-table book», aber die Lektüre zeigt bald einmal, dass er gerechterweise so